

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Abendausgabe und Anzeigenpreise sind in der Morgenausgabe angegeben
Redaktion: SW. 68, Cludenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

Verlag und Anzeigenabteilung:
Geschäftst. 8 1/2 bis 6 Uhr
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,
Berlin SW. 68, Cludenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

Verhandlungen in Wien.

Der Bundeskanzler Seipel macht keine Zugeständnisse und fordert Beendigung des Verkehrsstreiks.

Wien, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Die Führer der Sozialdemokratie und der freien Gewerkschaften verhandeln im Augenblick mit Bundeskanzler Seipel über die Frage der Beendigung des Verkehrsstreiks. Der gestrige Beschluß sagt, daß der Verkehrsstreik fortgesetzt werden soll, bis die Arbeiter sich Sicherheit habe, daß die durch die Katastrophe geschaffene Situation nicht für reaktionäre Schritte ausgenutzt wird. Zu diesen Befürchtungen gibt es Anlaß genug; man hat die sozialdemokratischen Soldaten, die 90 Proz. der Wehrmacht bilden, in den Kasernen nicht nur zurückgehalten, wogegen an sich nichts einzuwenden wäre, sondern man macht der Soldatengewerkschaft die Verbindung mit den Soldaten unmöglich.

Inzwischen sind mehrere Attaken auf die Arbeiterbewegung erfolgt. So haben in Tirol die Heimwehren mit Unterstützung der christlich-sozialen Landesregierung eine Terrorherrschaft ausgerufen und die Wiederaufnahme des Verkehrs erzwungen. In Graz haben die Heimwehren ein Ultimatum bis heute mittag gestellt: „Entweder Aufhebung des Verkehrsstreiks oder wir marschieren.“ In anderen Orten sind Verhandlungen der Heimwehren mit der Gendarmerie, die zum größten Teil freigewerkschaftlich organisiert ist, angeregt worden. In Waidhofen an der Ybbs in Niederösterreich haben die Arbeiter die Heimwehren entwaffnet und 600 Gewehre dieser reaktionären Truppe, dieses österreichischen Stahlhelms, der Polizei übergeben.

Seipel fordert Beendigung des Verkehrsstreiks als Vorbedingung eines Zusammentritts des Nationalrates. Er erklärt, daß über eine politische Neuordnung nur der Nationalrat entscheiden könne. Es besteht kein Zweifel, daß der Bundeskanzler von gewissen Freunden beraten wird, die tatsächlich die furchtbare Katastrophe zu einer Zurückwerfung der Arbeiterbewegung ausnützen wollen.

Die Gesamtzahl der Todesopfer in Wien ist auf 87 gestiegen.

Tirol sucht den Verkehrsstreik zu brechen.

Militär und Heimatwehr besetzen die Bahnen. Technische Nothilfe eingesetzt.

Innsbruck, 18. Juli. (WTB.) Die Tiroler Landesregierung hat heute zwischen 2 und 4 Uhr morgens sämtliche Bahnhöfe in ganz Tirol durch Militär, Gendarmerie und die als Notpolizei legalisierte Heimatwehr besetzen lassen. Überall sind die von den Eisenbahnen eingesetzten Streikleitungen und die sozialdemokratischen Ordnungsmannschaften der Eisenbahner, die mit roten Armbinden versehen, die Bahnhöfe abgesperrt halten, ohne Widerstand zu leisten, abgezogen. Auch sämtliche Eisenbahner haben die Bahnhöfe und andere Bahnhöfe verlassen. Es ist nirgends zu einer Gewaltanwendung gekommen. Im Laufe des Tages wird durch eine Technische Nothilfe und durch arbeitswillige Eisenbahner ein Notverkehr eingerichtet werden.

Die Tiroler Reaktion am Werke.

Innsbruck, 18. Juli. (WTB.) Die Bundesbahndirektion Innsbruck hat an die Eisenbahngesellschaften einen Dienstbefehl erlassen, in welchem diese aufgefordert werden, den Dienst sofort ordnungsmäßig wieder aufzunehmen. Jede Dienstverweigerung würde für den Betreffenden von schweren Folgen begleitet sein. Der Zugverkehr wird nach Maßgabe des Möglichen in vollem Umfange (!) aufgenommen.

Wie die Blätter melden, ist die Mittenwaldbahn vorläufig ohne elektrischen Strom; man vermutet einen Sabotageakt. Auch wurde heute früh knapp vor dem Einmarsch der Besatzung auf dem Bahnhof in Innsbruck der Telegraphenapparat unbrauchbar gemacht. Die Täter sind den Behörden bekannt und werden bestraft werden.

Innsbruck, 18. Juli. (WTB.) Die Innsbrucker Heimatwehr hat dem Rufe des Tiroler Landeshauptmanns äußerst zahlreich Folge geleistet. Heute früh fand ihre feierliche Angelobung durch den Heimatwehrführer Dr. Steidle und den Landeshauptmann Dr. Stumpf statt. Sie versieht nunmehr den Ordnungs- und Sicherheitsdienst und ihren Mitgliedern stehen im Dienst die Rechte von Jüdischwillern zu. Auch außerhalb von Innsbruck hat die Heimatwehr überall den Ordnungsdienst übernommen.

Die Besetzung des Bahnhofes von Innsbruck vollzog sich heute nacht nach Blättermeldungen folgenlos: Um 2.15 Uhr marschieren auf dem Bahnhofspfad Alpenjäger mit Maschinengewehren, Gebirgsartillerie und eine Kompanie Heimatwehr auf. Der Bahnhof wurde umstellt und unter dem Schutz des Militärs rüsten ungefähr 100 Gendarmen auf dem Bahnhof ein. Die Streikleitung sowie die Mitglieder des Republikanischen Schutzbundes, die den Bahnhof bisher besetzt gehalten hatten, zogen widerstandslos ab. In ähnlicher Weise vollzog sich auch die Besetzung aller übrigen Bahnhöfe des Landes

vollkommen reibungslos. Bereits in den ersten Vormittagsstunden konnten mit Hilfe der Technischen Nothilfe Personenzüge abgelaufen werden.

Die Lage in Vorarlberg.

Bregenz, 18. Juli. (TL.) Die Landesregierung von Vorarlberg hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, in dem sie erklärt, alle Vorkehrungen getroffen zu haben, um im ganzen Lande den Personenverkehr nötigenfalls mittels Kraftwagen aufrecht zu erhalten. Von der Bevölkerung erwartet die Regierung, daß sie sich durch nichts und durch niemanden abbringen lassen werde, ruhig ihrer Tätigkeit nachzugehen, und daß sie nichts dulden werde, das der Heimat und dem Volke Schaden bringen könnte. Der Telephon- und Telegraphenverkehr zwischen Vorarlberg und Wien ist auch heute vormittag noch unterbrochen, auch der Radiodienst funktioniert noch nicht. Telephonverkehr von Bregenz aus ist nach wie vor nur bis Innsbruck möglich.

Der von der Landesregierung aufgebotene Heimdienst sorgt für die Aufrechterhaltung der Ordnung sowie dafür, daß die Lebensmittelzüge verkehren können und der Autoverkehr im In- und mit dem Auslande durchgeführt werden kann. Die Postanstalten arbeiten zum größten Teil, nur die Angehörigen der sozialdemokratischen Gewerkschaften haben in einigen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Die Fabriken sind in Betrieb, nur die Bauarbeiter streiken noch. Die Zahl der Arbeitswilligen, die von Polizei und Gendarmerie geschützt werden, nimmt ständig zu. In Bregenz selbst ist alles ruhig, der Hafen wird polizeilich überwacht. Die deutschen Schiffe der Bodensee-Schiffahrt legen hier an, während die österreichischen noch nicht verkehren.

Seipel lobt das Bundesheer.

Es hat allen Anforderungen entsprochen. — Keine Interventionsdrohungen.

Wien, 18. Juli. (WTB.) Zu im Auslande verbreiteten Nachrichten über drohende Interventionen von Nachbarstaaten im Zusammenhang mit dem Verkehrsstreik wird von amtlicher Stelle mitgeteilt, daß die Züge vom Brenner nach Deutschland als Transitzüge mit Lebensmitteln durchgeführt werden, und daß Meldungen über Interventionen oder auch nur über Androhungen von Interventionen nicht den Tatsachen entsprechen. Richtig ist lediglich, daß die diplomatischen Missionen sich von Zeit zu Zeit nach dem Stand der Dinge erkundigt haben.

Zu anderen Gerüchten über die Haltung des Bundesheeres, so zu einer Nachricht, daß Teile des Bundesheeres den Gehorsam verweigert hätten, wird aus derselben Quelle mitgeteilt, daß das Militär allen Anforderungen entsprochen habe und alle anderen Mitteilungen falsch seien. Die

Neues Elend in Sachsen.

Berggiechhübel aufs neue durch Wolkenbruch zerstört.

Dresden, 18. Juli. (WTB.) Gestern abend um 6 Uhr 30 ist über Berggiechhübel ein neues heftiges Gewitter mit wolkenbruchartigen Regenschauern niedergegangen. Innerhalb weniger Minuten fleg die Goltkeba wieder von 55 Zentimeter auf 1,30 Meter. Die gesamte innere Stadt ist

wieder überschwemmt, die Kofflege und Koffbauten wurden zum Teil weggerissen.

Die Erregung der Bevölkerung ist aufs äußerste gestiegen. Gegenwärtig ist das Wasser im langsamen Sinken begriffen. Die Entmutigung der Bevölkerung ist so groß, daß man nur zögernd an die Wiederaufbauarbeiten herangeht.

Gegenüber anderslautenden Nachrichten muß festgestellt werden, daß die Gefahr einer Epidemie nirgends besteht, vielmehr sind alle Vorsichtsmaßnahmen derart getroffen worden, daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß epidemische Erkrankungen nicht auftreten werden. Einzelne Angehörige des sogenannten Chlorkommandos sind an Vergiftungserkrankungen erkrankt. Eine Anzahl von ihnen befindet sich in Dresdener Krankenhäusern. Ein Todesfall ist gegenüber anderslautenden Meldungen nicht zu verzeichnen.

Wolkenbruch auch über Liebstadt.

Dresden, 18. Juli. (TL.) Auch über Liebstadt ging am Sonntag abend ein starkes Gewitter mit wolkenbruchartigen Regennieder. Die Wassermassen übersetzten vielfach die Strohen und drangen in zahlreiche Wohnungen ein. Erheblicher Schaden ist diesmal nicht entstanden, da die Bewohner der gefährdeten Häuser sofort bei Ausbruch des Unwetters vor allem das Vieh und die Wohnungseinrichtungen in Sicherheit gebracht hatten.

Wehrmacht habe sehr viel zur Beruhigung der Bevölkerung beigetragen, so daß sie mit keinem Schuß eingzugreifen brauchte. Wenn einige Militärangehörige auf der Liste der Opfer ständen, so handelte es sich hier um zufällige Verwundungen außerhalb des Dienstes.

Berlin an Wien.

Solidaritätskundgebung des Parteivorstandes.

Der Parteivorstand hat an die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Oesterreichs folgende Kundgebung gerichtet:

Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie bittet euch, den Angehörigen der Opfer der Wiener Demonstrationen den Ausdruck seines herzlichsten Beileids zu übermitteln. Im Kampfe gegen Klassenjustiz fühlen wir uns mit euch solidarisch. Wir sind überzeugt, daß unsere prächtige Wiener Bruderorganisation auch aus diesen schweren Kämpfen im Interesse der Erhaltung der Republik schließlich gestärkt hervorgehen wird.

Müller, Wels, Crispian.

Ein Aufruf Seipels.

Darstellung der Vorgänge durch die Regierung.

Die „Kundmachung“ der Regierung Seipel vom Sonnabend morgen, gegen die Otto Bauer in der gestrigen Funktionärsversammlung auf das schärfste polemisierte, hat folgenden Wortlaut:

In den Morgenstunden des gestrigen Tages wurden in Wien Straßenbahn und Telephon vorübergehend stillgelegt, in zahlreichen Betrieben die Arbeit eingestellt und Züge der Arbeiterhochschule stadtwärts in der Richtung zum Parlament unternommen.

Gegenüber anderslautenden Behauptungen wird festgestellt, daß diese Züge sofort gegen die Sicherheitswache eine feindselige Haltung eingenommen, diese mit Steinen beworfen, ja sogar beschossen haben, so daß schließlich auch die Sicherheitswache, die bereits Verwundete hatte, zu ihrem persönlichen Schutze vom Säbel und von der Handfeuerwaffe Gebrauch machen mußte. Die rasch anwachsende Menge versuchte zunächst, in die Universität und in das Parlament einzudringen, doch gelang es der Sicherheitswache, die Menge von diesem gewalttätigen Vorhaben erfolgreich abzuwehren. Die Demonstranten stürmten hierauf ein Wohnzimmer in der Nähe des Parlaments, setzten es in Brand und drangen schließlich bis zum Justizpalast vor.

Die vor dem Justizpalast aufgestellte Sicherheitswache konnte die gegen das Gebäude vorgehende Menge längere Zeit abwehren. Schließlich aber flogen einzelne Demonstranten mit Hilfe von Leitern, die sie von in der Nähe befindlichen Gerüsten wegnahmen und an das Gebäude anlegten, in den Justizpalast ein und

legten mit mitgebrachtem Benzin Feuer.

Altenbündel sowie Bureaueinrichtungsgegenstände wurden auf die Straße geworfen und dort gleichfalls in Brand gesteckt. Da die Feuerwehr am Zufahren verhindert wurde, ist der ganze Justizpalast mit seinem gesamten Altenbestand, das ganze Archiv, die reichhaltige Bibliothek und das Grundbuch und die niederösterreichische Landtafel dem Brande zum Opfer gefallen. Um endlich die Löschaktion zu ermöglichen und die Demonstranten, welche sich auf dem Platze mit Hilfe von Schneepflügen, die sie aus dem Depot der Gemeinde Wien entnommen hatten, verbarrikadiert hatten, zu vertreiben, mußten einige Sicherheitswacheabteilungen mit Gewehren ausgerüstet und zur Säuberung des Platzes beordert werden. Diese Sicherheitswacheabteilungen konnten sich den Weg, auf dem sie wiederholt beschossen und mit Steinen beworfen wurden, nur mühsam erkämpfen, doch ist es ihnen in den ersten Nachmittagsstunden gelungen,

den Schmerlingplatz unter Salvenfeuer zu räumen,

worauf endlich mit der Löschaktion begonnen werden konnte. Zugleich wurde auch das ausgebrannte Wohnzimmer wieder besetzt. Während dieser Vorgänge sind Demonstranten auch gegen die „Reichspost“ vorgezogen, haben die dort postierte Sicherheitswache zurückgedrängt, auch in den Räumen der „Reichspost“ Feuer gelegt und eine Wohnung ausgeplündert. Gleichfalls in den Räumen der „Wiener Neuesten Nachrichten“ der Versuch unternommen, Brand zu stiften, doch konnte dieses verbrecherische Unternehmen von der Sicherheitswache verhindert werden.

Nach der Säuberung des Schmerlingplatzes haben starke Patrouillen der Sicherheitswache auch die Ringstraße und ihre Umgebung geräumt und feinerliche Ansammlungen mehr gebildet.

In ähnlicher Weise wurde auch in den Bezirken vorgegangen und gegen Zusammenrottungen eingeschritten.

In den späten Abendstunden versuchten Demonstranten, ein Wohnzimmer im 10. Bezirk zu stürmen, wurden jedoch abgewehrt. Der zur Unterstützung der bedrängten Mannschaft entsendete Sulkurs an Sicherheitswache wurde auf dem Favoritenplatze vom Südbahnviadukt aus mit Gewehren beschossen, wobei zwei Sicherheitswachbeamte durch Herzschüsse getötet wurden. Auch im 17. Bezirk wurde eine Sicherheitswachstube von der Menge gestürmt und in Brand gesetzt. Die zur Hilfe entsendete Sicherheitswacheabteilung konnte ihre eingeschlossenen Kameraden befreien, die Täter

verstreuen und eine große Anzahl derselben festnehmen. In den Abendstunden wurden mehrere Abteilungen der Wehrmacht als Assistenten in den Sicherheitsdienst gestellt. Bei den geschützten Unruhen sind außer den beiden getöteten Sicherheitsbeamten und einem erschossenen Kriminalbeamten

über hundert Sicherheitswachbeamte größtenteils schwer verletzt worden; aber auch auf Seiten der Demonstranten, namentlich auch Neuzugler, sind mindestens 40 Todesopfer zu beklagen. Über 300 Verletzte haben in Spitalern Aufnahme gefunden oder Hilfe gesucht.

Wegen Teilnahme an den Ausschreitungen wurden von der Sicherheitswache bisher insgesamt 252 Personen festgenommen. Das strafgerichtliche Verfahren gegen sie ist eingeleitet.

Die Polizeidirektion hat noch am Abend des 15. Juli eine Kundmachung erlassen, in der sie zur Wiederherstellung der gestörten öffentlichen Ruhe und Ordnung alle Ansammlungen und Zusammenrottungen auf öffentlichen Straßen und Plätzen, alle gegen die Behörden und deren Organe gerichteten Kundgebungen, jede Nichtbeachtung der geschäftlichen Anordnungen der Sicherheitswache und jede Störung des Verkehrs überhaupt verboten und angeordnet hat, daß gegen Uebertretungen dieses Verbotes mit aller Strenge vorgegangen werden wird.

An diese Kundgebung der Polizeidirektion anknüpfend wendet sich die Bundesregierung mit einer ersten Mahnung an die Bevölkerung. Zahlreiche Menschen sind den Unruhen zum Opfer gefallen. Noch mehr liegen verletzt daneben. Dieses Leid ist über viele Familien hereingebrochen. Durch die Unruhen, Brandlegungen und Plünderungen sind unzählige Schäden an öffentlichem und privatem Hab und Gut angerichtet worden. Dazu kommt der kaum berechenbare Schaden, der Wiens Bevölkerung durch die Störung des Fremdenverkehrs und durch die Stilllegung aller Betriebe erwächst. Durch solche Vorkommnisse wird nicht nur der wirtschaftliche Wiederaufbau Österreichs, das ohnehin unter bitterer wirtschaftlicher Not leidet, behindert, sondern werden auch zahlreiche Arbeiter und Angestellte brüchig gemacht. Zu diesen beklagenswerten materiellen Schädigungen tritt die schwere Beeinträchtigung des Ansehens und guten Rufes der bisher in der ganzen Welt als friedliebend geachteten Wiener Bevölkerung.

Die Bundesregierung appelliert ohne Unterschied des Standes und der Partei an alle Wiener und Wienerinnen, die ihre Vaterstadt und die Ordnung im Staate lieben, die Behörden und deren Organe, namentlich unsere in gefährlichem Dienste stehenden Sicherheitswachen und Wehrmachtsteilungen, bei der Wiederherstellung der gestörten Ordnung und Ruhe mit allen Kräften zu unterstützen.

Wien, am 16. Juli 1927. Der Bundeskanzler.

Poincaré — ein Freund des Friedens.

Aber er kann es nicht ausdrücken.

Brüssel, 17. Juli. (Belgische Telegraphen-Agentur.) In Laeken fand in Anwesenheit des Königs, des französischen Ministerpräsidenten Poincaré, der Zivil- und Militärbehörden sowie großer Abordnungen der Kriegsteilnehmerverbände die Einweihung des Denkmals für den unbekanntem französischen Soldaten statt. Der Festakt wurde durch eine Ansprache des Königs von Belgien eröffnet, der u. a. ausführte: Die Verletzung der Verträge ist die Ursache gewesen, daß Frankreich und Belgien in einem Kampf Schutler an Schutler gefochten haben, in dem die Freiheit und die Zivilisation auf dem Spiel standen. Weder Frankreich noch Belgien hätten die Möglichkeit einer solchen Verletzung des internationalen Rechtes ersichtlich ins Auge gefaßt. Deswegen blieb während mehrerer Wochen nach Kriegsbeginn eine Bresche an der westlichen Front offen, was eine Gefahr darstellte, die vielleicht hätte tödlich wirken können. Die Hoffnung Belgiens auf die Rache, die seine Neutralität garantiert hatten, war aber nicht vergeblich.

Ministerpräsident Poincaré führte u. a. aus: Es ist kein Verrat an der Sache des Friedens, wenn man die langsame Einstellung der Wahrung und die Erziehung der Gesetze durch die Legende verhindert. Vor einigen Tagen hatte Vanderveelde Gelegenheit, einige Behauptungen des Untersuchungsausschusses des

Reichstages zu bekräftigen und insbesondere die Verleumdung zurückzuweisen, daß Belgien schon vor dem Kriege mit vollem Willen ausgehört hätte, neutral zu sein. Daß Vanderveelde aber dazu genötigt wurde, ist ein Zeichen, das keine Ration überlegen darf, die für ihre Freiheit hat kämpfen müssen. Wenn wir diese Erinnerungen wachrufen, denken wir nicht daran, unangenehme Streitigkeiten verlängern zu wollen.

Belgien und Frankreich verfolgen mit unbedingter Ehrlichkeit die Politik der Annäherung. Wenn Deutschland eine seiner Verpflichtungen einhält, wie in der vergangenen Woche in Königsberg, so verzeichnen wir dieses Ergebnis nicht mit der Befriedigung der Selbstliebe, sondern als ein Zeichen der Entspannung. Es ist nicht allein die Vernunft, es ist nicht allein das Gefühl der Humanität, die uns raten, unsere Streitigkeiten mit unsern Nachbarn ein Ende zu machen. Es ist unser wohlverstandenes Interesse, was in Frage steht, es ist die Sorge um unsere Zukunft, unsere Neigung zur Arbeit, unser Bedürfnis nach Ruhe. Unser Friedenswille schließt weder den Willen noch Erhalt regelmäßiger Reparationen nach den der Gewährleistung unserer Sicherheit aus. Unter Vorbehalt dieser beiden Bedingungen ist jedoch unser Friedenswille so stark und so beharrlich, daß er sich weder durch Unverständnis noch Mißtrauen noch durch persönliche Angriffe entmutigen läßt, und daß er sein Werk über alle Hindernisse hinweg hartnäckig und gelassen fortführen wird.

Päpstliche Wünsche für die Faschistenflotte.

Ein Kardinal gibt seinen Segen für „noch größere Unternehmungen“.

Rom, 18. Juli. (Agenzia Stefani.) Kardinal Bannuti, der neunzigjährige Älteste des Heiligen Kardinalkollegiums und Bischof von Ostia, ist in einem Motorboot an der im Hafen von Ostia verankerten italienischen Flotte vorbeigefahren und hat dabei feierlich jedes einzelne Kriegsschiff geegnet. Später empfing er an Bord der Pantera, des Führerschiffs des Aufklärungsgehwaders, sämtliche Offiziere und schritt die Front einer Ehrenkompanie ab. Nach einer Ansprache, in der er keinen Stolz über den Besuch der „in dem rühmreichen Meer Roms verankerten, herrlichen Kriegsschiffe Italiens“ befeuerte, segnete er Schiffe und Besatzung mit folgenden Worten: „Ich grüße und segne diese schönen Schiffe Italiens. Ich grüße und segne jene, die diese Schiffe führen, verwalten, beschützen und sie zu noch größeren Unternehmungen in diesem Meere Roms anfeuern! Sie werden das Meer immer und überall mit dem göttlichen Segen zum wachsenden Wohl unseres Vaterlandes befahren. Segne Gott alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften!“ Die Führer der Aufklärungsflotte entboten dem Kardinal den Gruß ihrer Schiffe, worauf Kardinal Bannuti unter den ihm gebührenden Ehren ans Land zurückkehrte.

Der „Robotnik“ beschlagnahmt.

Scharfer Zusammenstoß mit Pilsudskis Arbeitsminister

Warschau, 18. Juli. (II.) Die Sonnabendnummer des sozialistischen „Robotnik“ ist wegen eines scharfen, gegen die Regierung gerichteten Artikels konfisziert worden.

Der Artikel ist symptomatisch für die Stimmung, die in parlamentarischen Kreisen gegenüber der Regierung herrscht. Wie man heute erzählt, ist es gestern nachmittags zwischen einem sozialistischen Abgeordneten, der als Führer einer Arbeiterdelegation bei dem Verkehrsminister Komocli vorgespochen hatte, und dem Minister zu einem scharfen Zusammenstoß gekommen, der beinahe zu Tätlichkeiten ausartete. Der Minister hatte das Ansuchen der Delegation, von einer Denkschrift über Umgestaltungspläne der Eisenbahn Kenntnis zu erhalten, in scharfer Weise abgelehnt. Aus diesem Grunde richtete heute das sozialistische Organ scharfe Angriffe gegen den Minister. In den Wochen beginne es zu gären und es werde in kurzem eine Zeit neuer Kämpfe beginnen, deren Ende nicht vorherzusehen sei.

Hochverrats-Justiz in Bulgarien.

Sechs Angeklagte werden öffentlich gehängt.

Sofia, 18. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Nach zweiwöchiger Verhandlung wurde das Urteil im Hochverratsprozeß im Bolarschitz gefällt. Sechs Angeklagte wurden zum öffentlichen Galgen verurteilt, die meisten übrigen Angeklagten zu langjährigem Zuchthaus verurteilt.

In Skimen wurde ebenfalls ein großer politischer Prozeß gegen 21 Angeklagte, die sich wegen Unterschlagungen von Geldern für Hinterbliebene der Opfer des Bürgerkrieges zu verantworten hatten, durchgeführt. 19 der Angeklagten wurden jedoch nach elfmonatiger Haft freigesprochen.

Hilfe für die Kleinrentner.

Das Verlangen der Bürgerblockregierung.

Der Reichstag hat im Haushalt des Reichsarbeitsministeriums für 1927 für die Kleinrentnersorge einen Betrag von 25 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Kleinrentner sind bisher nicht in den Genuß dieser Beträge gekommen. Reichsarbeitsministerium und Reichsministerium des Innern haben jetzt über die Verwendung der Mittel neue Bestimmungen getroffen. Danach erhalten Kleinrentner, die bereits am 1. April 1927 in Fürsorge standen, alsbald eine einmalige Unterstützung in Höhe des für den Monat Juli 1927 geltenden Kleinrentnergesetzes, mindestens jedoch

- a) als Alleinstehende 30 Mark,
- b) als Ehepaar 50 Mark,
- c) für zahlungsberedigte Kinder je 10 Mark.

Es wird höchste Zeit, daß die vom Reichstag bewilligten Mittel den Kleinrentnern ausgezahlt werden. Neue Bestimmungen allein tun es nicht, wenn sie nicht endlich auch die Auszahlung sicherstellen. Statt mit einem ungeheuren Aufwand von Zeit und Geld den ganzen Verwaltungs- und Kontrollapparat in Bewegung zu setzen, sollte die Bürgerblockregierung lieber dafür sorgen, daß den Kleinrentnern rasch geholfen wird. Diese haben es satt, daß auf ihre Kosten ein Frochmäufelkrieg zwischen Reich, Ländern und Bezirksfürsorgeverbänden geführt wird, bei dem die Kleinrentner das Nachsehen haben.

Wo bleibt der Jahresbericht der Reichspost? Wie in unterrichteten Kreisen verläutet, ist erst im Oktober mit der Veröffentlichung des Jahresberichts der Reichspost, deren Geschäftsjahr am 31. März abschließt, zu rechnen. Diese Verschiebung muß außerordentlich merkwürdig betragen angesichts der Schnelligkeit, mit der die verschiedenen Vorlagen zur Gebührenerhöhung eingebracht worden sind. Während die Reichsbahn als leitender Betrieb bereits vor längerer Zeit ihren Jahresbericht veröffentlicht hat, bleibt die Post im Rückstand. Der Reichspostminister wird seine Gründe dafür haben.

Die Wahl zum Heidelberger Studentenausschuß. Die Wahlen zum allgemeinen Studentenausschuß an der Universität Heidelberg ergaben, daß 16 Großdeutsche, 4 Finken, 6 Freie Hochschulgruppe, 4 Katholiken und zwei Sozialisten in den Ausschluß gewählt wurden. Die Rechte verfügt über 30 Sitze, die Linke über 12. Im alten Ausschuß war das Verhältnis 9:20. Da die Rechte die Zweidrittelmehrheit nicht wieder erreicht hat, so kann der von ihr beabsichtigte Wiedereintritt in die Deutsche Studentenschaft nicht durchgeführt werden.

Antisowjetische Fälscherzentrale in Paris. Auf Veranlassung des Sowjetbotschafters wurden zwei Fälscher verhaftet, die verhaftet hatten, gefälschte Dokumente, aus denen revolutionäre Umtriebe der russischen Auslandsvertretungen hervorgehen sollten, bei einer Anzahl Pariser Botschaften und Gesandtschaften zu verkaufen. Eine Reihe von Auslandsvertretungen in Paris soll auch hohe Preise für diese Dokumente gezahlt haben.

18 000 amerikanische Legionäre besuchen Frankreich. Der in Cherbourg angekommene Generalsekretär der Amerikanischen Legion erklärte, daß im September 18 000 amerikanische Legionäre zu einer Besuchsreise nach Frankreich kommen würden.

Puglappen oder Kollkommando?

Von Erich Gottgetreu

Das Juchst der Zeitschrift „Deutsches Volkstum“ beschäftigt sich mit einem „müßigen Träger eines schönen Namens“, den wir ganz gut kennen und man freut sich ja immer, wenn man etwas über Bekannte liest — der Mann heißt Erich Gottgetreu. Der sei zwar „durch seine paginistischen Cocoonerien im „Vorwärts“ hinreichend legitimiert“, aber was er da jüngst im „Montag Morgen“ über den Berliner Stahlhelmtag geschrieben habe, übersteige denn doch alle Grenzen. Was wäre gewesen, wenn dieser Burleske gewagt hätte, „durch den Vortragsredner den hunderttausend wehrhaften Römern im Lustgarten“ seine Meinung zu bekunden? „Anstatt Feilkehonorar zu erhalten, wäre er zu Puglappen gerissen worden, ohne mehr mit einem Bein zur Erde zu können.“ Nun, zur Strafe wird ihm hinterher von diesem Deutsch schlecht.

Immerhin, das ist ein lieblicher Ton, da müssen wir noch weiter lesen: „Solche Dreistigkeit kann sich ja nur dank der Mittelmäßigkeit unserer Welt entwickeln, die die Gegner nicht persönlich, Auge in Auge, zusammentreffen läßt. Diese groteske Verdrängung des Kräfteverhältnisses, die bei einer anschaulichen Gegenüberstellung offenbar wird, kann aber durch keine Zwischenhaltung und keine Paragrapenversicherung aufrechterhalten werden. Der „Rechtsstaat“, der solche Infamie der siegreichen Feuilletonistenkaste ungeführt lassen muß, beschwört damit die Selbsthilfe herauf. Dem autoritären Monarchen, der als Verkörperung des konkreten Staates aller Verantwortung glaubte ledig zu sein, drohte das Attentat. Der autoritären Journalists, die als Verkörperung des konkreten Staates aller Verantwortung glaubt ledig zu sein, droht das Kollkommando.“

Was sich da dokumentiert, sagte ich schon. Es ist das „Deutsche Volkstum“. Wer das tatsächlich geschrieben hat, ist indessen unbekannt; der Autor zeichnet mit G., und wenn auch nicht anzunehmen ist, daß es an diesem Autor dran ist — mehr als ein Buchstabe wird es wohl sein.

Herrn G. fehlt der persönliche Kontakt mit seinen Gegnern. Es kommt nicht mehr zur offenen, ehrlichen Aussprache mit den anderen, er bedauert das; ich tu's mit ihm. Fragt sich nur, wo die Schuld liegt. Schlichtlich ist die Aussicht in ein Sortiment von Puglappen verwandelt zu werden, selbst wenn die Möglichkeit besteht, später in den Gebrauch von Stahlhelmen zu kommen, nicht so rasch, daß sie ausgeworfen werden kann durch die Feinde, auf dem Schlachtfeld der völkischen Ehre ausgebreitet zu werden. Uns kann so etwas das Leben kosten, also nicht der Güter höchstes.

Wir müssen ja schreiben, wenn wir etwas gegen euch sagen wollen. Selbst wenn die fünfjährig objektive Leitung einer zehnjährig schwarzweißen Versammlung dem Gegner zum Wort verhehlen soll, die Anhänger verhehlen ihm zu Prügelein. Das häufige Plakat

„Juden haben keinen Zutritt“ sagt, was nicht gesagt werden darf; daß jene auch Menschen sind. Wer bei Antisemiten nach seiner Ueberzeugung redet, verstößt gegen die Spielregeln und steigt.

Wir lehnen ab. Wir sind zu feige, um Idioten zu sein. Wir wollen uns mit den Herrschenden nicht mehr in einen Saal setzen. Wir wollen nicht, daß auf unsere Kosten der Lustgarten zum Lustmordgarten wird. Wir schreiben lieber, was wir von jenen halten. Da kommt die Antwort: „Kollkommando“. Völlig hysterisch. Deutschnationale Richter und ihre Sachverständigen sind sicher ganz derselben Meinung. Und während es Sozialisten Blühe niederlassen, sollen diese Richter in eben diesem Glauben an die historische Sendung des hysterischen ihren Lieblingen eine goldene 51 aus den Wolken leuchten.

Und über Deutschland bleibt es Nacht.

Der französische Sudermann.

Henry Bernstein bricht in seinem Schauspiel „Israel“ für die Juden eine Lanze. Es ist aber eine sehr merkwürdige Lanze, die eingehender Prüfung nicht standhält. Das Stück, dem am Sonnabend im Lessingtheater begeisterter Beifall beschieden war, ist eine papierne, von knalligen Effekten künstlich belebte Konstruktion, die geeignet ist, den guten Geschmack zu verwirren. Ein jüdischer Bankier, der von feudalen Aristokraten unter Führung des jungen Prinzen Tibaut aus dem vornehmen Klub ausgeschlossen werden soll, nur weil er Jude ist, geht den übrigen moralisch um mehrere Verdelangen voraus. Henry Bernstein stellt im ersten Akt einen Vertreter des blindwütigen Antisemitismus auf die Bühne, den man nicht anders als idiotisch bezeichnet hat. Damit hat er zwar den Typ des Judenfreßers gezeichnet. Der Antisemitismus ist ja an sich idiotisch. Der Autor — und der einzige Jude des Stückes ebenfalls — halten aber diesen Fimmel für einen hochbeden Menschen. An solchen psychologischen Irrtümern ist im Stück kein Mangel. Der erste Akt, der geschickt und mit dramatischer Steigerung in das Problem einführt, scheint den Auftakt zu einem starken künstlerischen Erzeugnis zu bilden. Aber bereits im zweiten verquilt der Autor das Problem mit Gartenlaubencromantill. Er hat nicht den Schneid, den Antisemitismus für sich zu behandeln, sondern versucht die Sache dadurch interessanter zu gestalten, daß er den jungen Judenfreßer einen Sohn des jüdischen Bankiers sein läßt. Damit leitet er das Drama in das Fahrwasser des völkischen Familienstückes. Fragen, die seinen vernünftigen Menschen heute noch etwas angehen — Aristokratenehre, Duell — behandelt der Autor höchst ernsthaft, und im Partett liehen die Tränen. Ihre Sorgen möcht ich haben, Herr Bernstein! Der antisemitische Prinz ist von dem Unglück, ein Bastard (!) zu sein, so gekniet, daß er sich nicht anders zu helfen weiß, als sich eine Kugel vor den Kopf zu schießen. Henry Bernstein hat also zuerst eine heulige, drängende Frage mit Verweh angepackt, hat sie dann mit Wägchen von vorgestern versehen und läßt sie zum Schluß un bearbeitet liegen.

Dem Regisseur Dr. Brud bleibt nichts anderes übrig, als auch den Bühnenstil von vorgestern anzuwenden. Der Prinz Geon von Jordan mimt dauernd großes Spiel. Er rollt entsehrlich

mit den Augen und verkörpert schwere Tragik durch übermenschlichen Brüllen. Maria Fein und Hermann Ballentin dagegen gelingt es, das die auftragene Pathos zu vermenslichen. Ihr schmerzlicher Aufschrei klingt leise und verhalten und greift gerade dadurch ans Herz. Ernst Degner.

Babylon.

Die Abendzeit zog näher schon . . . Der Richter Anorts sprach voller Hohn: „Heut' hatt' ich vor der Kammer 6 Mal wieder so 'nen roten Fex. Ich hab' den Kerl nicht schlecht verknackt. Acht Jahre hab' ich aufgespaßt. Dann stand auch eine Sache an: Totschlag durch einen Stahlhelmann. Da hat sich aber rausgestellt, daß Schuld nur auf den Toten fällt. Es schlug der Anorts sich auf das Knie: Ja, die Justiz, die pendelt nie. Da weiß der Bürger, was er hat. . . Da bringt Frau Anorts das Abendblatt. Darinnen steht, groß aufgemacht: Aufruhr in Wien! Die Straßen schladt! Großfeuer im Justizpalast. . . ! Herr Anorts war darauf nicht gefaßt. Er liest die Spalten dreis, viermal. Die Anorken sagt: du wirst recht sahl? Ob ihm nicht wohl im Magen sei? Es lächelt Anorts: Das geht vorbei!

Tags drauf geht er dann zum Termin. Ein Murr'n im Kopf begleitet ihn: Mene tekel upharsin. Hans Bauer.

Käte-Kollwitz-Feier in Lotzstette. Im idyllisch gelegenen Lotzstette bei Kaputh am Schmelzsee brachte auf die Nachricht von der Anwesenheit von Käte Kollwitz der Arbeitergesangverein „Eintracht“ Kaputh am Sonnabend bei eintrübender Dunkelheit ein Ständchen. Es war eine unvergessliche ereignisreiche Feier des Landvolkes, das seiner unmittelbaren Verehrung für eine der Ihren und Großen mit Herz und Stimme Ausdruck verleihen wollte. Obstzüchter, Landarbeiter und Arbeiterkinder überbrachten die frischgepflückten Blumen und Früchte, und als die vielen halbumschatteten Köpfe, welche den ganzen Hof des Hauses ausfüllten, ihre schönen Lieder in die Stille der Nacht und des Sees hinausjagten, war es eine feierliche Stimmung.

Max Immanuel feierte in einer Ansprache den Menschen und die Künstlerin Käte Kollwitz, welche ihre Zeit in zeitlosen Werken gestaltet hat. Karl und Käte Kollwitz stellten er als ein leuchtendes Beispiel der Hilfe für ihre Mitmenschen hin.

Richard Dehmels Mutter 85 Jahre. Am 18. Juli begibt die Mutter Richard Dehmels, Frau Luise Dehmel, die in Bad Nünchberg bei ihrem zweiten Sohn wohnt, in voller geistiger und körperlicher Frische ihren 85. Geburtstag. Sie ist am 18. Juli 1842 in Bingen geboren.

Wasserschäden auf den Vorortstrecken.

Folgen des gestrigen Unwetters.

Das schwere Unwetter, das gestern über Groß-Berlin und Vororte niederging, hat, wie jetzt bekannt geworden ist, auch den Vorortverkehr auf der Reichsbahn stark beeinträchtigt. Auf den Bahndämmen stauten sich große Wassermengen an, so daß an den gefährdeten Stellen mit großer Vorsicht gefahren werden mußte. Einige Bahndämme außerhalb Berlins wurden derart unterspült, daß sie zeitweise für den Zugverkehr völlig gesperrt werden mußten.

So gab es auf der Oranienburger Straße gegen 6 Uhr abends zwischen Birkenwerder und Hohenneuendorf eine Verkehrsstörung von über einständiger Dauer. Infolge des Wollenbruchs trat im Starkstromtablel eine Störung ein, so daß der Zug mitten auf der Strecke liegen blieb. Der Schaden konnte erst nach ziemlich einständiger Tätigkeit wieder behoben werden. Eine zweite Störung, die auf dieselbe Ursache zurückzuführen war, ereignete sich gegen 10 Uhr abends auf dieser Strecke kurz vor Reinickendorf-Rosenthal. Es gab plötzlich Kurzschluss in der Steuerstromleitung, so daß der Zug stehen blieb. Durch den neuerlichen Fall trat abermals eine empfindliche Störung ein. Die Vorortzüge hatten große Verspätungen.

Start gefährdet waren zeitweise die Gleise der Stadtbahn auf dem Bahnhof Wannsee. Die Wassermassen stauten sich zu einem großen See und unterspülten den Bahndamm. Als die Lokomotive eines herankommenden Vorortzuges die Unfallstelle passierte, gab der Bahndamm plötzlich nach, und die Maschine entgleiste. Es trat eine Verkehrsstörung von ziemlich 1 1/2 Stunde ein. Personen sind zum Glück nicht zu Schaden gekommen.

Von einem ähnlichen Unglücksfall wurde der Bahndamm der Industriebahn Neukölln-Brig der Stadt Berlin betroffen. Die Regenmengen hatten den Damm der zweigleisigen führten Bahn in einem solchen Umfange unterspült, daß der gesamte Verkehr gesperrt werden mußte.

Unter der Grenzallee-Brücke in Neukölln plachte gestern nacht gegen 12 Uhr ein Hauptwasserrohr. Die Wassermassen ergossen sich in den Neuköllner Schiffsfahrtskanal und unterspülten die Brückenfundamente derart, daß die Brücke einzufliegen drohte. Die Wasserwerke wurden benachrichtigt, die mehrere Arbeiter an die Unfallstelle entsandte, die das schadhafte Rohr abstellten. Die Brücke wurde für den gesamten Verkehr polizeilich gesperrt.

Ueberschwemmung im Flughafen Tempelhof.

Die Berliner Feuerweh, die in den gestrigen Abendstunden, wie wir heute früh bereits mitteilten, in zahlreichen Fällen um Hilfeleistung bei Ueberschwemmungen alarmiert wurde, war noch die ganze Nacht bis in den Morgenstunden hinein mit Pumparbeiten beschäftigt. Immer neue Alarme liefen ein. Auf dem Flughafen Tempelhof bildeten die Wassermassen, die in den Gullies nicht genügend Abfluß fanden, vor den Flugzeughallen einen großen See von über einen halben Meter Tiefe. Beide Hallen waren fast gefährdet. Die Feuerweh wurde noch in der Nacht alarmiert. Mehrere Motorpumpen waren stundenlang mit Saugarbeiten tätig, die in den heutigen Vormittagsstunden noch immer nicht beendet sind. Für das Wohnhaus Reichemberger Straße 1, das, wie wir berichteten, durch den Bruch eines Kanalisationsrohres in Einfurzgefahr geriet, bestehen keine Besorgnisse mehr.

Auf der Strecke nach Frankfurt a. d. Oder wurde bei Rosengarten der Bahndamm völlig unterspült. Der Zugverkehr war derart gefährdet, daß die Strecke heute früh gegen 1/2 Uhr gesperrt wurde. Eine größere Arbeiterkolonne wurde an die Unfallstelle beordert, die umfangreiche Aufschüttungsarbeiten vornahm. Gegen 8 Uhr konnte der Betrieb in Richtung Berlin eingeleitet wieder aufgenommen werden. In Richtung Frankfurt a. d. Oder wird der Betrieb durch Umleitungen aufrecht erhalten. Die Züge erlitten durchweg große Verspätungen.

Durch den Ofen in die Freiheit.

Ein Ein- und Ausbrecher wieder erwischt.

Ein bewegtes Leben hat ein 28 Jahre alter gebürtiger Schweizer namens Karl Schill hinter sich, der jetzt von neuem ergriffen wurde. Schill war in seinem Heimatland wegen schweren Einbruchs und anderer Straftaten nicht weniger als achtmal, darunter mit Zuchthaus bestraft.

Nach seiner letzten Entlassung lehrte er der Schweiz Anfang 1927 endgültig den Rücken und kam nach Deutschland. Hier betrieb er sein altes Handwerk, den Einbruch, von neuem, wurde aber bald ergriffen und zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, die er in Tegel verbüßen sollte. Da gefiel es ihm gar nicht. Eines schönen Tages, als er seine Zelle streichen sollte, nahm er auch schwarze Farbe, um den Raum mit einem hübschen Fries zu verzieren. Aber nicht nur sein Schönheitssinn veranlaßte ihn dazu. Die schwarze Farbe sollte ihm noch einen anderen, wichtigeren Dienst leisten. Er hatte es verstanden, das Gitter seines Fensters zu durchdringen und die Stäbe durch eine Pappstrappe zu ziehen. Damit deren hellere Farbe nicht auffiel, strich er sie schwarz an. Bei seiner Arbeit in der Schuhmacherei der Anstalt hatte er sich, wie er selber sagt, noch und noch eine Menge feste Schusterergarns angeeignet. Daraus verfertigte er sich eine Strickleiter, mit deren Hilfe er in einer regnerischen Rainnacht entwich. Nach Berlin traute er sich nicht zurück, und so wandte er seine Schritte nach Kustrin und verließ hier im Juni drei große Einbrüche. Beim letzten wurde er wieder ertappt und auf neue hinter Schloss und Riegel gesetzt. Er befand sich in einer sogenannten Gemeinschaftszelle, einem großen Raum, den er mit 14 anderen Männern teilte. Bald kam er auch hier wieder auf Nacht. Der Weg, den Schill diesmal wählte, war ungewöhnlich und nicht ungefährlich. Aus dem großen Dien, der in der Zelle stand, brach er ein Stück heraus, troch hinein, im Inneren des Schornsteins empor, bis er auf das Dach gelangte und über dieses hinweg fliehen konnte. Er ging nicht allein, zwei seiner Zellengenossen nahm er mit. Die anderen zwölf beteiligten sich nicht an der Flucht, weil sie die Freiheit nicht abschätzten hätten, sondern weil sie ohnehin nach zwei Tagen zur Entlassung kamen. Da lohnte für sie die Anstrengung nicht mehr.

Die drei Entwischnen führten — wie Schill behauptet — in ihrer Anstaltskleidung bis zum Böttcher Bahnhof, ohne irgendwie aufzufallen oder angehalten zu werden. Zum Dank für die Befreiung beschenkten die beiden Missethäter Schill in der Brunnenstraße mit neuen Kleidern und trennten sich dann von ihm. Schill wandte seine Aufmerksamkeit nun den Berliner Vororten zu und begab sich zunächst nach Blesdorf. Er drang durch das offene Toilettenfenster in eine Villa ein, wurde aber überrascht und mußte flüchten. Eine Motorradstreife der Schutzpolizei holte Schill aber auf der Chaussee ein und nahm ihn wieder fest. Der unverbesserliche Ein- und Ausbrecher wird wieder nach Tegel zurückgebracht werden.

D-Zug der Luft.

Wie alle Veranstaltungen des Sonntags hatte auch die Fliegerveranstaltung in Staaken unter dem Gewitterregen stark zu leiden. Das zahlreich erschienene Publikum hatte nicht einmal die Möglichkeit, vor dem Regen Schutz zu finden. Nur einige kleine Nebengebäude konnten einem Teil der Zuschauer Unterschlupf bieten. Etwas verspätet, gegen 4 Uhr, erhob sich das gesamte Fluggeschwader und kreiste um das Feld. Gelferparis und Kagenstein zeigten im Segelfluggewand ausgezeichnete Leistungen. Obwohl schon bei diesen Flügen der Regen stark einsetzte, zeigten Heide und Gröhdinkel ein Ballonrampen, das beim Publikum reichen Beifall fand. Es gehört eine seltene Geschicklich-

Kinderrepublik am Ostseestrand.

Ein Ferienzeltlager für 2000 Kinder.

Riel, 17. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Ein Ferienzeltlager für Kinder, das den hübschen Namen „Kinderrepublik Seekamp“ erhalten hat — die erste Mitteilung darüber erfolgte in der Sonnabend-Abendausgabe des „Vorwärts“, ist Sonntag bei Riel durch einen Weiheakt eröffnet worden, der allen Beteiligten, den Kindern wie den erwachsenen Helfern, unversehrt sein wird. Mehr als 2000 Kinder aus allen Teilen Deutschlands sind von der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde und dem Hauptauschuß der Arbeiterwohlfahrt nach Riel gebracht worden, um hier an der See vier Wochen Erholung zu finden. Diese Erholung aber soll erfolgen innerhalb einer Zeltstadt, die auf einer großen Koppel eines der Stadt Riel gehörigen Gutes errichtet wurde, und die in ihrer Eigenart eine Sehenswürdigkeit ist. Mehr als 150 Zelte sind auf dem großen Plage aufgeschlagen, der von Buchwerk, dem bekannten hollsteinischen Knick, umrahmt und von einigen uralten Bäumen überschattet wird.

Die Eigenart dieser Veranstaltung liegt darin, daß die Kinder nicht nur Verpflegung unter Obhut von Erwachsenen im landläufigen Sinne bekommen, sondern daß sie für die vier Wochen ihres Aufenthaltes eine Art Selbstverwaltung für ihr Lager eingerichtet haben und ausüben sollen. Sie haben ein Lagerparlament, zu dem die Dorfgemeinschaften ihre Vertreter wählen, und sie haben außerdem für jede Dorfgemeinschaft eine Art Dorfparlament, das auf dem Plage die notwendigen Vorschriften in freier Beschlußfassung treffen soll. Zurzeit herrscht auf dem Plage ein buntes Leben; überall wehen die roten und schwarzrotgoldenen Wimpel der Kinderfreunde, der Roten Falken und der Jungfalken, die gemeinsam an diesem Betriebe beteiligt sind.

Zur Eröffnung des Lagers hatten die Kieler Parteigenossen in Verbindung mit der Organisation der Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde am Sonntag vormittag eine Eröffnungs- und Begrüßungsfeier in der großen Nordosthalle, in der seinerzeit die Eröffnung des Parteitages stattfand, abgehalten. Bei dieser Feier, die von Tausenden von Kieler Genossen und Freunden der Kinderfreunde besucht war, wurde zunächst eine

Trauerkundgebung für die Opfer in den Wiener Straßenkämpfen

veranstaltet. Der Genosse Lissjarek aus Wien, der Führer der Roten-Falken-Gruppe aus Wien, die als Gast an der Kinderrepublik teilnimmt, sprach Worte, die die Vorgänge in Wien erklärten und verständlich machten. Ein Schülerchor der Kieler Arbeiterturner verkündete die Feier durch seine Darbietungen. Genosse Eggerstedt, der Abgeordnete für Kiel, begrüßte Kinder und Helfer im Namen der Sozialdemokratischen Partei und der Gefinnungsfreunde der Jungen und Mädchen, die aus allen

Teile Deutschlands zusammengeströmt waren. Er erinnerte die Kinder daran, daß sie die Absicht haben, während ihres Aufenthalts ihren Kinderstaat nach ihren eigenen Idealen auszubauen und setzte in Vergleich dazu, daß auch die erwachsenen Sozialdemokraten den Staat nach ihren Wünschen ausbauen möchten, daß sie aber dabei auf die Gleichgültigkeit und die Denkschwäche jener Schichten stoßen, die noch immer der Meinung sind, der Staat könne nicht ohne die früher herrschenden Schichten auskommen, weil nach ihrer Ansicht die Arbeiter zu aufbauender Arbeit nicht fähig waren. Diese Meinung zu bekämpfen, ist die Aufgabe jedes vorwärtstrebenden jungen Menschen aus der Arbeiterklasse. Wenn diese Gleichgültigkeit und die Ueberblichkeit der früher bevorrechteten Schichten beseitigt wird, wird es möglich sein, auch den großen deutschen Erwachsenenstaat zu einem freien Staate der Arbeit und der Selbstverwaltung umzugestalten. Außer Eggerstedt sprach Genosse Gant, der die Kinder im Namen der Kieler Kinderfreunde begrüßte und darauf hinwies, mit wieviel Mühen und Opfern die vorbereitende Arbeit für das Zeltlager von den Kieler Genossen und Genossinnen verbunden war. Zahlreiche Kieler Arbeiterfrauen und -männer haben sich mit großer Liebe in den Dienst der Sache gestellt; sie sind bereit, auch weiter zu arbeiten. Etwa 30 Frauen arbeiten allein in der Küche für die Kinderrepublik. Diesen Arbeitswillen muß jedes Kind und jeder Helfer, die als Teilhaber an der Kinderrepublik gekommen sind, ergänzen und ausfüllen durch eigenen Arbeitswillen und durch freiwillige Einordnung in den Gesamtcharakter des Zeltlagers. Der Genosse Gant teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß als „erster Präsident der Zeltrepublik“ der Genosse Kurt Löwenstein gewählt sei, der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Landjäger erschießen einen Falschspieler.

Ein teuer bezahltes Kummelblättchen.

Gestern wurden drei Kummelblättchenpieler in Briesethal bei der Kolonie Briesen von Landjägern überrascht. Um einer etwaigen Ueberraschung vorzubeugen, hatten sie als sogenannte „Schnartopfen“ zwei junge „Damen“ ausgestellt, die aber das Herannahen der Beamten nicht bemerkten. Der Unternehmer wies sich, als er festgenommen wurde, mit Papieren aus, die offenbar nicht seine eigenen waren. Er sollte daher den Weg nach der Polizeistation in Birkenwerder antreten. Unterwegs riß der Ertrappe sich plötzlich los und suchte quer in den Wald hinein zu flüchten. Da er auf wiederholten Anruf nicht stehen blieb, so schossen die Beamten hinter ihm her.

Eine Kugel traf ihn so schwer am Halse, daß er verstarb, noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle sein konnte. Der Tote wurde erkannt als ein 26 Jahre alter Walter Bemersdorf, der in seinen Kreisen den Epitheton „Dollbrägen“ führte. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach der Halle in Birkenwerder gebracht. Die Aufgabe der Schutzpolizei kann es doch wohl nicht sein, einen Ausreißer sofort mit dem Tode zu bestrafen. Der Fall bedarf dringend der Aufklärung.

Eröffnung der Luftverkehrsstrecke Berlin—Oslo.

Am heutigen Montag ist der deutsch-normwegische Luftverkehr eröffnet worden. Damit ist auch der dritte Staat Scandinaviens in das mitteleuropäische Luftverkehrsnetz eingeschlossen, nachdem nach Kopenhagen (Dänemark) und nach Stockholm (Schweden) seit langem Luftwege von deutschen Luftlinien aus führen. Die Deutsche Luftlinie betreibt diese Strecke Berlin—Stettin—Kopenhagen—Göteborg—Oslo in der Weise, daß zwischen Berlin—Stettin Landflugzeuge und zwischen Stettin und Oslo, mit Zwischenlandungen in Kopenhagen und Göteborg, Dornier-Wal-Flugboote verkehren, die auch auf der ersten deutschen Seeflugstrecke Stettin—Stockholm eingesetzt sind. Die 932 Kilometer lange Strecke Berlin—Oslo wird in einer Reisezeit von 9 1/2 Stunden zurückgelegt, wobei zu berücksichtigen ist, daß zwei Stunden auf Aufenthalt in den Zwischenhäfen entfallen. Trotzdem wird immer noch ein Zeitgewinn von etwa 18 Stunden gegenüber den anderen Verkehrsmitteln erzielt.

Täglich 5 Liter Milch vom Schaf.

„Die Milch ist das wichtigste Nahrungsmittel für Kinder“, aus dieser Erkenntnis heraus ist an der Peripherie der Millionenstadt Berlin eine umfangreiche Zucht kleiner Milchtiere entstanden. Dort ist es den Laubentkolonisten, den Gartenbesitzern und den Siedlern möglich, eine Ziege oder ein Milchschaf in der Hauptsache von eigenen Gartenabfällen zu ernähren. Das ist von großer Bedeutung, denn so wird bei Arbeitslosigkeit des Familienerhauptes die Milchversorgung der Kinder nicht gefährdet. Zudem sorgt der kleine Mann bekanntlich mit Liebe für seine Tiere, er zimmert ihnen lustige Ställe, er macht Grasplätze und Wegränder aussäht, wo keine Tiere Weide- und Bewegungsmöglichkeit haben. Eine solche Haltung lohnt sich, kein Tier wird tuberkulös. Aus all diesen Gründen machte auch die Groß-Berliner Ziegen- und Milchschaf-Ausstellung, die im Garten des Gast-

hauses „Zum Pantgrafen“ in Bantow stattfand, einen sehr guten Eindruck. Ausgestellt waren Ziegen der Märkischen Saanenrasse und Ostfriesische Milchschafe. Es waren durchweg Rastertiere und man übertrieb vielleicht nicht, wenn man die Behauptung aufstellt, die hier in Berlin gezogenen Tiere sind dem von auswärts bezogenen Durchschnittstier überlegen. Waren doch beispielsweise Schafe vorhanden, die, frisch melkend, täglich fünf Liter Milch geben und dabei im Bau und Fell Praktische dabeien. Denen, die es noch nicht wissen, sei gesagt, daß die Schafmilch außerordentlich fett und wohlschmeckend ist.

frei en Staate der Arbeit und der Selbstverwaltung

Teilten Deutschlands zusammengeströmt waren. Er erinnerte die Kinder daran, daß sie die Absicht haben, während ihres Aufenthalts ihren Kinderstaat nach ihren eigenen Idealen auszubauen und setzte in Vergleich dazu, daß auch die erwachsenen Sozialdemokraten den Staat nach ihren Wünschen ausbauen möchten, daß sie aber dabei auf die Gleichgültigkeit und die Denkschwäche jener Schichten stoßen, die noch immer der Meinung sind, der Staat könne nicht ohne die früher herrschenden Schichten auskommen, weil nach ihrer Ansicht die Arbeiter zu aufbauender Arbeit nicht fähig waren. Diese Meinung zu bekämpfen, ist die Aufgabe jedes vorwärtstrebenden jungen Menschen aus der Arbeiterklasse. Wenn diese Gleichgültigkeit und die Ueberblichkeit der früher bevorrechteten Schichten beseitigt wird, wird es möglich sein, auch den großen deutschen Erwachsenenstaat zu einem freien Staate der Arbeit und der Selbstverwaltung umzugestalten. Außer Eggerstedt sprach Genosse Gant, der die Kinder im Namen der Kieler Kinderfreunde begrüßte und darauf hinwies, mit wieviel Mühen und Opfern die vorbereitende Arbeit für das Zeltlager von den Kieler Genossen und Genossinnen verbunden war. Zahlreiche Kieler Arbeiterfrauen und -männer haben sich mit großer Liebe in den Dienst der Sache gestellt; sie sind bereit, auch weiter zu arbeiten. Etwa 30 Frauen arbeiten allein in der Küche für die Kinderrepublik. Diesen Arbeitswillen muß jedes Kind und jeder Helfer, die als Teilhaber an der Kinderrepublik gekommen sind, ergänzen und ausfüllen durch eigenen Arbeitswillen und durch freiwillige Einordnung in den Gesamtcharakter des Zeltlagers. Der Genosse Gant teilte bei dieser Gelegenheit mit, daß als „erster Präsident der Zeltrepublik“ der Genosse Kurt Löwenstein gewählt sei, der Vorsitzende der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Nach dieser Eröffnungsfeier veranstalteten die Kieler Genossen unter Vorantritt sämtlicher Banner und Wimpel der herbeigeeilten Kinderfreundegruppen einen Umzug durch die Stadt, der im Gewerkschaftshaus endete. Hier wurden die Kinder von dem neu gewählten Präsidenten, Genossen Kurt Löwenstein, begrüßt, der den Dank aussprach für alle die freiwilligen Helfer, insbesondere auch denjenigen, die durch Sammlungen und durch Opfer aller Art den Kindern die Möglichkeit geschaffen haben, diese vier Wochen Erholung an der See zu genießen. Er dachte den Dank aus auf die Staats-, Reichs- und Kommunalbehörden, die dem Unternehmen Unterstützung zuteil werden lassen. Mit einem Hoch auf die junge Kinderrepublik, die feierlich auszurufen er beauftragt sei, schloß Genosse Löwenstein diese Ansprache.

Die Kinder, etwa 2400 an der Zahl, wurden sodann im Gewerkschaftshaus zum ersten Male abgeseift, nachdem sie in der Nacht vorher in Privatquartieren untergebracht gewesen waren. Die Organisation der Kieler Genossen zeigte sich auch hierbei im besten Licht. Die Veranstaltungen klappten ausgezeichnet, und die Kinder wie die Erwachsenen werden den Kieler Genossen dankbar sein für das, was sie ihnen hier am Strande zu bieten bereit sind.

Zwei Arbeiter verschüttet.

Auf dem Neubaugrundstück Reichstraße 100 zu Charlottenburg ereignete sich heute früh gegen 8 Uhr ein Schachtelsturz, bei dem zwei Arbeiter verschüttet wurden, und zwar der 29jährige Johann Römer aus der Colanderstr. 8 und der 29jährige Erich Krause aus der Falburger Str. 81. Der Feuerweh gelang es, die beiden Verunglückten nach ziemlich dreiviertelstündiger Tätigkeit zu bergen. Sie mußten sofort in das St.-Hildegard-Krankenhaus übergeführt werden. Die Ursachen des Einsturzes sind wahrscheinlich in den Regengüssen des Sonntags zu suchen.

Bluttat in Borkum.

Ein Kellner von einem Reichswehrgesetzten erstochen.

Borkum, 18. Juli. (W.B.) Heute früh 4 Uhr wurde der hier im Jägerheim als Aushilfskellner tätige Peter Ackermann, als er auf dem Heimwege begriffen war, von dem Obergeleiteten Oertel vom Reichswehregiment 16 erstochen. Ueber das Motiv zur Tat ist noch nichts genaues bekannt. — Borkum ist bekannt als das „raffentfreie“ Nordseebad, in der eine Zellung der übelste Radukaufhemismus blüht.

Levines Rückflug nach Amerika.

Paris, 7. Juli. (E.P.) Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ erklärte Levine, falls die zurzeit auf der Ueberfahrt nach Amerika begriffene deutsche Fliegerin Ipea Kasha im nächsten Jahre noch die Absicht habe, einen Transoceanflug zu unternehmen, werde er ihr ein Bellanca-Flugzeug zur Verfügung stellen.

Der von Levine für den Rückflug nach Amerika gewonnene französische Flieger Drouhin hat zusammen mit den in Paris eingetroffenen amerikanischen Spezialisten mit der Nachprüfung des Rotors der „Columbia“ begonnen. Der erste Propeller sowie ein neuer Motor sind bereits angekommen. Gestern nachmittag unternahm Drouhin und Levine ein Versuchsflug über den Flugplatz von Le Bourget, wobei der Apparat befriedigend arbeitete. Ende der Woche werden weitere Probe Flüge mit zunehmender Belastung unternommen werden. Falls diese gut verlaufen werden, ist damit zu rechnen, daß die „Columbia“ in etwa 8 Tagen den Flug Paris—New York antreten kann.

Sport.

Länderwettbewerb im Metropol-Variet.

Nachdem, was dieser Wettbewerb an heißen kurzen Kämpfen, sowie gut Technischem gezeigt hat, ist es das ganze Wien als ein Schritt nach vorwärts werden. Nur noch ein kleiner Rest ist abendlich dem Schieberrichter. Die letzten beiden und Turf-Rückland haben gestern im Endkampf gegenüber. Die letzten beiden waren höchst gleichwertig, beide gehen ihr bestes her, so daß der bessere Sport alles noch entscheidend. Dem Rufen gelang es nach 17 Minuten bis zum Ende, mit Oberarm, das Treffen an sich zu bringen. Im Protest-Verfahren kam Billings Berlin gegen Grunwald. Billings konnte eherer nach 10 Minuten über seinen Besieger durch einen Oberarmgrieff mit Schieber triumphieren. Der Berliner Pietro Scholz war gegen Rader-Dreppchen überlegen, beide mußten aber nach zwei Rängen ohne Resultat bleiben. Dieser Kampf zeigte, daß man sich auf die neuen veränderten Kampfbestimmungen achtet und gewillt ist, gegen Uebergriffe sofort vorzugehen. Rader, Grunwald und Romanoff, außerdem gingen ebenfalls über die Distanz, ohne Resultat. Nach zwei heißen Rängen trennten sich am Sonnabend der Finne Petersson und Rensjans. Petersson ohne Resultat. Der besonders lebhaft kämpfende Rensjans — erhielt abermals einige Veramungen — blieb dennoch nach 10 Minuten über Grunwald. Scholz, Rader, Grunwald, Romanoff, außerdem gingen ebenfalls über die Distanz, ohne Resultat. Nach zwei heißen Rängen trennten sich am Sonnabend der Finne Petersson und Rensjans. Petersson ohne Resultat. Der besonders lebhaft kämpfende Rensjans — erhielt abermals einige Veramungen — blieb dennoch nach 10 Minuten über Grunwald. Scholz, Rader, Grunwald, Romanoff, außerdem gingen ebenfalls über die Distanz, ohne Resultat. Nach zwei heißen Rängen trennten sich am Sonnabend der Finne Petersson und Rensjans. Petersson ohne Resultat. Der besonders lebhaft kämpfende Rensjans — erhielt abermals einige Veramungen — blieb dennoch nach 10 Minuten über Grunwald. Scholz, Rader, Grunwald, Romanoff, außerdem gingen ebenfalls über die Distanz, ohne Resultat.

Streik in der Eisengießerei von Siemens.

In der Eisengießerei der Siemens u. Halske A.-G. hatten die Gipsformner und Schlosser eine Lohnerhöhung von 10 Proz. und die Kernmacher eine solche von 7 Proz. gefordert. Der bisherige Durchschnittslohn betrug bei den Gipsformnern 1,27 M., bei den Schlossern 1 M. und bei den Kernmachern 1,04 M. pro Stunde. Die Verhandlungen zwischen der Firma und dem Deutschen Metallarbeiterverband führten zu folgendem unzureichenden Zugeständnis:

Bei den Gipsformnern und Schlossern sollten diejenigen, welche unter 1 M. pro Stunde verdienten, eine Zulage von drei Pf., und solche die über 1 M. Stundenlohn verdienen, eine Zulage von zwei Pf. erhalten. Den Kernmachern wurde eine Erhöhung von etwa 1,6 Pf. pro Stunde zugesagt. Die drei Gruppen nahmen in einer Versammlung zu dem Verhandlungsergebnis Stellung, lehnten es einstimmig ab und traten am Sonnabend in den Streik. Sämtliche Kollegen sind im D.M.V. organisiert.

Die Firma will unter allen Umständen den Betrieb aufrecht erhalten und hat schon versucht, Arbeitskräfte von dem gelben Nachweis zu beziehen. Es ist daher notwendig, den Zugang von außerhalb abzuhalten. Die noch im Betriebe verbliebenen Gruppen sind ebenfalls zum Kampf entschlossen.

Dieses Ereignis mag der Firma Siemens eine heilsame Lehre sein. In den übrigen Werken herrscht infolge ihrer Lohnpolitik eine ziemlich große Unruhe unter den Belegschaften, so daß mit weiteren Kämpfen in allernächster Zeit zu rechnen ist. Die dauernde Steigerung der Lebenshaltungskosten, verbunden mit dem Standpunkt der Firma, jegliche Lohnerhöhung aus prinzipiellen Gründen abzulehnen, läßt noch weitere Ausbrüche obiger Art erwarten.

Darüber hinweg hilft der Firma selbst der gelbe Nachweis nichts und selbst, wenn einige Gelbe und Hakenkreuzler Andersgesinnte mit dem Schießprügel bedrohen, oder ein Kommando von 25 jungen Bengels freigewerkschaftliche Arbeiter nach Schluß der Arbeitszeit überfallen, wie es erst kürzlich im Kabelwerk passierte, wird die organisierte Arbeiterschaft sich nicht dem Diktat der Firmenleitung beugen.

Die österreichischen Gewerkschaften 1926.

Ungünstiger Einfluß der Dauerkrise.

Die Gewerkschaften Österreichs zählten Ende 1926: 765392 Mitglieder. Im Vergleich zum Stand des Vorjahres ist ein Rückgang von 6,33 Proz. eingetreten. Schon in früheren Jahren war eine Abnahme des Mitgliederstandes zu verzeichnen, die jedoch weit größer war und im Jahre 1923: 7,65 Proz. und im Jahre 1922: 14,59 Proz. betrug. In 52 Organisationen sind 588 473 männliche und 176 919 weibliche Mitglieder oder 77,8 Proz. Männer und 22,2 Proz. Frauen vorhanden. Das Verhältnis der Geschlechter zueinander ist im Laufe der Jahre fast unverändert geblieben. Einige Organisationen haben achtungswerte Gewinne zu verzeichnen, denen aber leider bei anderen Organisationen infolge der andauernden ersten Wirtschaftskrise Abnahmen gegenüberstehen. Gruppieren man die Mitglieder nach Arbeitern und Angestellten, so ergibt sich, daß in den Gewerkschaften rund 64 Proz. Arbeiter und 36 Proz. Angestellte vereinigt sind. Die Mehrzahl der Gewerkschaftsmitglieder Österreichs ist in Wien tätig, und zwar 55,76 Proz.

Werden die österreichischen Gewerkschaften nach ihrem zahlenmäßigen Mitgliederstand geordnet, so ergibt sich, daß die Metallarbeiter mit 114 389 Mitgliedern als die stärksten obenan stehen. Ihnen folgen die Eisenbahner mit 87 925, die Bauarbeiter mit 56 123, die öffentlichen Angestellten mit 50 618 und die Lebensmittelarbeiter mit 41 150 Mitgliedern. Zwei Organisationen haben fast nur Frauen als Mitglieder, in acht weiteren sind sie in der Mehrheit. Sechs Gewerkschaften zählen nur Männer und drei fast nur Männer zu Mitgliedern. Eine seit einigen Jahren eingetretene Besserung der finanziellen Verhältnisse machte sich erfreulicherweise auch in diesem Jahre bemerkbar. Die Kopfquote des Gesamtvermögens der Gewerkschaften (ohne Widerstandsfonds) betrug 22,62 Schilling. Die Gewerkschaftspreise ist in erfreulicher Entwicklung begriffen. Es gibt in Österreich zurzeit über 54 Fachorgane.

Der Allgemeine Eisenbahner-Verband.

In Nr. 332 des „Vorwärts“ brachten wir einen Bericht über die Entwicklung der Berliner Ortsgruppe des Einheitsverbandes der Eisenbahner. Dieser Bericht enthielt auch folgenden Satz:

„Daß die neuen Gemeinschaftsordnungen der Gepädträger nicht im Sinne der von der Ortsverwaltung der Direktion unterbreiteten Verbesserungsvorschläge abgeschlossen wurden, ist ein besonderes Verdienst des gelben Eisenbahnerverbandes.“

Der Allgemeine Eisenbahnerverband schreibt uns hierzu: „Da neben dem Einheitsverband der Eisenbahner an den Verhandlungen über die Gemeinschaftsordnungen der Gepädträger nur unser Verband beteiligt gewesen ist, soll mit der Bezeichnung „gelber Eisenbahnerverband“ unser Verband gemeint sein. Wir müssen Sie daher um die Aufnahme folgender Berichtigung erlauben:

Es ist unrichtig, daß der Allgemeine Eisenbahnerverband ein „gelber“, d. h. wirtschaftsfriedlicher Verband ist. Wahr ist,

daß der Allgemeine Eisenbahnerverband dem Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter, Angestellten, und Beamtenverbände angegeschlossen ist und derselben Tarifgemeinschaft angehört wie der freigewerkschaftliche „Einheitsverband der Eisenbahner“.

Aus dem angeführten Satze ging nicht hervor, daß mit der Bezeichnung „gelber Eisenbahnerverband“ der Allgemeine Eisenbahnerverband gemeint sein sollte. Es lag uns fern, diesen Eisenbahnerverband der christlichen Gewerkschaftsrichtung als einen „gelben“ Eisenbahnerverband zu bezeichnen.

Die Sparkasse der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., Berlin, Wallstr. 65, ist täglich mit Ausnahme von Sonnabend von 9-3 Uhr und 4-6 Uhr, Sonnabends von 9-1 Uhr geöffnet.

Verantwortlich für Politik: Kurt Schill; Wirtschaft: G. Klingelhöfer; Gewerkschaftsbewegung: Fr. Oskar; Feuilleton: Dr. John Schikowski; Lokales und Kontingent: Fritz Korfadt; Anzeigen: Ed. Glaser; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.

Die Komödie
Bismarck 2414 7316
9 1/2, Ende 10 Uhr
Der keusche Lebmann
Sommerpr. 3-10 M.

Deutsches Theater
Norden 10334-37
8 U. Ende 10 1/2, 11
Der Hexer

Rose-Theater
Gartenbühne
5 1/2 Uhr: **Konzert und Bunter Teil**
8 Uhr:
Die lustige Witwe

Pumpen,
Blasen, Filter, Ersatzteile
sämmtlich gratis
Hoblank & Co.
Pumpenfabrik
Berlin N 65,
Reinickendorfer Str. 95

Blumenspenden
schon seit
Herz Diersch
Paul Gollets.
vorm. Fabrikant
Marianenstr. 3,
6de Kommandantenstr.
Telef. 100 08

100 MARK
Sparmarken
Cashmarken
Sparmarken
Sparmarken

Quittungs-, Rabatt- u. Reklamemarken
gegen Nachzahlung
gesetzl. besch.
fertig seit 45 Jahren
als Spezialität
Conrad Müller
Leipzig-Schkeuditz

Inferieren
bringt ERFOLG!

Verkäufe
Zeltwagen, Schubkarren, Einseitäder,
Wagen, Federn, Erufen, Säbels, Fe-
beit Strodennerstraße 40, Kottbus
12 738.

Ziehung: 5 u. 6. August 1927

6. Schleswig-Holsteinische

Automobil- und Pferde-Lose 50 Pf.
Glücksbrief
10 Lose 5 Mk.
auf verschiedenen Tausenden

7807 Gewinne im Gesamtwert von Mark
60000
1. Hauptgewinn: 15 Pferde und 3 Wagen im Werte von Mark
40500
2. Hauptgewinn: 1 Automobil im Werte von Mark
19500
3. Hauptgewinn: 1 Vierständer im Werte von Mark
10000
7500

Lose zu haben in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen, sowie durch **General-Debit**
Gust. Pfordte, Essen 238
Postcheckkonto: Essen 7884

ZUM **60. GEBURTSTAGE** DES AUTORS
LEST
DR. JOHN SCHIKOWSKI

KUNST-SCHAFFEN UND KUNST-ERLEBEN

Mit vielen teils farbigen Abbildungen, halbtönen 6,50 RM. Zu beziehen durch J. M. W. Dietz Nachf., G. m. b. H., Berlin SW 69, Lindenstr. 2 und sämtliche Ausgabestellen

Seitengrubler verkauft Drahtorn, Scherlinge 47.
Fauvelle U., Sportplatz 2.,
Rabbinerstr. 10, Berlin, Tel. 100 08,
Sportplatz 2.,
Fauvelle U., Sportplatz 2.,
Rabbinerstr. 10, Berlin, Tel. 100 08,
Sportplatz 2.



Die See ist das äußerlich angewandte Allheilmittel gegen den Verbrauch an Lebenskraft, der frische Fruchtsoft, das innerliche Wunderelixier. Geben wir dem Körper sein Recht, indem wir ihm die Mineralien und Rohstoffe der frischen Frucht verabreichen; er dankt es mit nie versagender Leistungsfähigkeit.

Esst mehr Früchte,
und Ihr bleibt gesund!



Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit!

Friedlich wie man ist gesonnen, trinkt man seinen Kränchenbrannen als ein Kurquast und Passant.

Hauptniederlage für Emser Kränchen für Berlin und Brandenburg: Brunnenverriebs-Aktiengesellschaft, Berlin SW., Yorckstraße 59. Telefon: Hasenheide 3536-38.

EMS verlängert das **Leben**
KAISER WILHELM I. 1797 - 1806
KAISERIN EUGENIE 1826 - 1920
LUDW. WINDHORST 1812 - 1891
Emser Wasser (Kränchen), Pastillen, Quellsalz, die natürlichen Heilmittel. — Emsolith für die Zähne. — Man beachte stets die Schutzmarke.

Heilt Katarrhe (Luftröhre, Magen, Darm, Niere, Blase, Unterleib), **Asthma, Emphysem, Grippel Folgen, Rötstände von Lungen- u. Rippenfellentzündung, Herz- und Gefäßerkrankungen, Gicht und Rheumatismus, Natürliche kohlen-saure Bäder / Die besteingerichteten und vielseitigsten Inhalatorien / Pneumatische Kammern / Unterhaltungen und Sport aller Art / Vorzügliche Gaststätten**
Auskunft: Kurverwaltung und Reisebureaus.

Nur M. 150.- Jahressteuer • Benzinverbrauch auf 100 km 6-7 Liter • Vierrad-Bremse • Sofort lieferbar bei 800 deutschen Opel-Vertretern

OPEL

45 000 OPEL-4 PS fördern den deutschen Verkehr, unermüdlich im Dienst, unerschöpflich in ihrer Verwendung. Die Zufriedenheit ihrer Besitzer ist der Stolz der Opel-Werke, die ihr Streben, der deutschen Wirtschaft zu nützen, in so reichem Masse belohnt sehen.

4 PS
ZWEISITZER
mit Allwetter-Verdeck
M. 2800.—
VIERSITZER
mit Allwetter-Verdeck
M. 3100.—
LIMOUSINE
vierseitig
M. 3600.—
PREISE ABWERK

*
Auf dem diesjährigen Baden-Badener Schönheitstherwerb erhielten die Opel 4 PS Wagen gegen stärkste in- u. ausländische Konkurrenz 2 erste und 3 zweite Preise.